

BLICKwinkel

Magazin der Lebenshilfe Seelze e.V.

Ausgabe April 2024



Gemeinsamkeit leben!



Lebenshilfe
Seelze

Lebenshilfe Seelze

Vorwort.....3

LebensArt in Holtensen:
Sheline Freybott leitet das Café 11

Neues Angebot: DU und ICH – Freundschafts-
und Partnerschaftsvermittlung gestartet 19

Fachtag Selbstvertretungen:
„Wir möchten mitreden“20–23

Porträt Frank Franke:
Eine starke Stimme seit 40 Jahren24&25

„Wir sind bunt“: Lebenshilfe zeigt Flagge
für Vielfalt und Menschlichkeit 26

Verein: „Darum bin ich Mitglied...“38

WissensWert-Vortrag:
Das Schutzkonzept der Lebenshilfe Seelze38

Spenden39

Impressum39

Arbeit & Bildung

Abschied: Werkstattleiter Jens Künzler sagt
nach 40 Jahren „Tschüss“4 &5

Neustart: Doppelspitze für den
Geschäftsbereich Arbeit..... 6 &7

Benefizprojekt „Hand in Hand für
Norddeutschland“

LebensGrün: Agrar-Projekt in Holtensen8 &9

Kooperation mit Acker e.V.:
Junges Gemüse für den Nachwuchs..... 10

Teilhabe am Arbeitsleben:
Kevin Struß bei Hannover 96..... 12 & 13

Projekt Schichtwechsel 2023:
Das sagen die Teilnehmenden14–18

Autismusambulanz

Neues Angebot:
Bogenschießen für Jugendliche28 &29

Frühförderung

Frühförderung in der Praxis:
„Die Lust am Sprechen wecken“ 32 &33

Marte Meo: Entwicklungsunterstützung
aus einer anderen Perspektive 34 &35

Ganzheitlich und individuell:
Heilpädagogisches Reiten erweitert
Angebot der Frühförderung 36 &37

Wohnen & Leben

Inklusives Wohnprojekt in Luthé:
Baustart im Mai 27

Kooperative Kita

Von und mit Hühnern lernen:
„Hühnermobil“ war zu Gast in Wunstorf
Strahlende Kinderaugen beim Lichterfest 30 &31

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2024 ist ein Jahr der Veränderungen und Umbrüche. Anfang Februar verabschiedete sich unser langjähriger Werkstattleiter Jens Künzler nach 40 Berufsjahren in den Ruhestand. Ende einer Ära und Neustart in einem. Denn der größte Geschäftsbereich mit seinen rund 150 Fachkräften und mehr als 600 Mitarbeitenden wird jetzt von einer Doppelspitze geführt. Mit der Psychologin Alea Kreyes und dem Maschinenbauingenieur Klaus Esperschidt, die wir Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen, schreiben wir ein neues Kapitel.

Der Geschäftsbereich Arbeit liegt künftig auf zwei Säulen: Pädagogik und Technik. Warum? Der Werkstattalltag hat sich in den vergangenen 40 Jahren massiv verändert. Rundumbetreuung und Fürsorge waren gestern. Heute stehen Teilhabe und Selbstbestimmung im Vordergrund. Die Bedürfnisse der Betreuten und die Erwartungen ihrer Angehörigen sind heterogener und wandeln sich ebenso wie die Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft. Zudem verändert sich der Personenkreis: Die Zahl der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten oder mit Autismus-Spektrums-Störungen steigt stetig. Um diesen Wandel im Sinne der Menschen besser gestalten zu können und den komplexen Bedürfnissen gerecht zu werden, haben wir die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt und die Pädagogik in der Leitungsstruktur gestärkt.

Das klassische Werkstattmodell ist nach wie vor eine zentrale Form der beruflichen Teilhabe. Unser Ziel ist es aber, Bildungs-, Arbeits- und Assistenzangebote auszuweiten und noch individueller an den Menschen auszurichten. Auch im Berufsbildungsbereich wollen wir mehr Angebote entwickeln, mit denen wir einen erfolgreichen und dauerhaften Übergang ins Arbeitsleben ermöglichen können.

Es grüßt Sie herzlich

Christian Siemers
Vorstand
Lebenshilfe Seelze e.V.



Ruhestand

Ende einer Ära: Werkstattleiter Jens Künzler sagt nach 40 Jahren »Tschüss«



„Erfüllte Lebenszeit“: Jens Künzler bei der Verabschiedung im Torhaus Holtensen.



Der vierte Stern: Cordula Wilberg und Christian Siemers überreichen Jens Künzler das „Ehren-Sweatshirt“ für 40 Jahre Lebenshilfe.

Auf den Tag genau nach 40 Berufsjahren verabschiedete sich Jens Künzler Anfang Februar von „seiner“ Lebenshilfe, die für ihn immer auch eine Herzensangelegenheit war. „Für mich war das nicht nur Arbeitszeit, sondern erfüllte Lebenszeit.“

Es sei ein denkwürdiger Tag, sagte Lebenshilfe-Vorstand Christian Siemers bei der Abschiedsfeier im Torhaus Holtensen. „Jens Künzler war Herz und Motor der Werkstatt und hat ihre Entwicklung maßgeblich geprägt. Die Werkstatt trägt seine Handschrift.“

Über den Zivildienst kam Jens Künzler Anfang der 1980er Jahre zur Lebenshilfe. Statt Physik zu studieren – wie er es ursprünglich geplant hatte – blieb er in Seelze. „Eine Entscheidung, die ich nie bereut habe. Es war immer das gute Miteinander, das Menschliche und Persönliche, das mich gehalten hat“, sagt der 64-Jährige. „Ich hatte eine gute Zeit. Dafür bin ich dankbar.“ Der gelernte Schmied absolvierte eine Zusatzqualifikation, übernahm die Gruppenleitung in der Schlosserei, später die stellvertretende Werkstattleitung und ab 1996 die alleinige Verantwortung für die Werkstätten in Seelze und Holtensen.

„Jens Künzler war der richtige Mann zur richtigen Zeit“, sagte Christian Siemers mit Blick auf die bescheidenen Anfänge in den 1980er Jahren und die Wachstumsjahre in den 90er und 2000er Jahren. „Ein unermüdlicher Macher, der sich rund um die Uhr für die Lebenshilfe eingesetzt hat und für die Menschen da war. Er hatte immer Ideen, konnte Menschen mit seiner herzlichen und nahbaren Art für sich gewinnen und mit seiner Begeisterung anstecken.“

Dass sich die Lebenshilfe Seelze – 1966 wurde sie als private Elterninitiative gegründet – zu einem modernen Sozialdienstleister und einem der größten Arbeitgeber der Region entwickelt hat, ist auch dem Wachstum der Werkstatt zu verdanken. „Wir wurden permanent größer und professioneller. Die Bedürfnisse veränderten sich, daran haben wir uns strukturell angepasst. Es war immer Bewegung drin“, sagt Künzler.

Dynamisch dürfte auch der nächste Lebensabschnitt werden. Künftig werde man ihn häufiger auf den Laufstrecken in und um Dörverden antreffen, seinem Heimatort, wo er sich auch politisch engagiert. „Jetzt kann ich schon morgens trainieren. Ich habe mich zum München Marathon im Oktober angemeldet – die volle Distanz.“ Und seine Ehrenämter werde er natürlich weiterhin pflegen. Reisen steht ebenfalls auf dem Plan. Und nicht zu vergessen: Enkelkind Alora, die den Opa garantiert auf Trab halten wird. Dass Jens Künzler der Lebenshilfe tief verbunden bleibt, steht für ihn außer Frage. Fürs Erste aber sagte der Macher „Tschüss“.



„Gutes Miteinander“: Jens Künzler mit Vertreterinnen und Vertretern des Werkstatrates.



„Herz und Motor der Werkstatt“: Jens Künzler mit Edith Reinke.



Mitarbeitende der Bürogruppe verabschieden sich von ihrem Chef.



Startplatz auf Lebenszeit beim Firmenlauf: Dieter Tenge übergibt das Ehren-Trikot.



Reisepläne: Ursel und Jens Künzler.



„Unermüdlicher Macher“: Thomas Gehler (Mitte), Leiter Berufsbildungsbereich, und Olaf Gauglitz, Leiter Arbeit und Leben, mit ihrem Abschiedsgeschenk.

40 Jahre Lebenshilfe – Danke, Jens!

Die neue Doppelspitze für den Geschäftsbereich Arbeit



Die Lebenshilfe Seelze hat ihren größten Geschäftsbereich Arbeit neu organisiert: Seit Februar leiten Dr. Klaus Esperschidt (Technik) und Alea Kreyes (Pädagogik) die Werkstätten in Seelze und Holtensen, den Berufsbildungsbereich sowie den Förderbereich „Arbeit und Leben“. Insgesamt sind rund 150 Fachkräfte und etwa 600 Mitarbeitende mit Beeinträchtigungen in diesem Bereich tätig.

Pädagogik und Technik: Neuausrichtung des Bereichs Arbeit

Der Geschäftsbereich Arbeit liegt künftig auf zwei Säulen: Pädagogik und Technik. Ein Grund: Der Werkstattalltag hat sich in den vergangenen 40 Jahren erheblich verändert. „Rundumbetreuung und Fürsorge waren gestern“, sagt Lebenshilfe-Vorstand Christian Siemers. „Heute stehen Teilhabe und Selbstbestimmung im Vordergrund.“ Die Bedürfnisse der Betreuten und die Erwartungen ihrer Angehörigen sind heterogener und wandeln sich ebenso wie die Anforderungen des Arbeitsmarktes und der Gesellschaft. Außerdem verändere sich der Personenkreis: Die Zahl der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten oder mit Autismus-Spektrums-Störungen steigt stetig.

Arbeits- und Bildungsangebote werden individueller

„Um diesen Wandel im Sinne der Menschen besser gestalten zu können und den komplexen Bedürfnissen gerecht zu werden, haben wir die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt und die Pädagogik in der Leitungsstruktur gestärkt“, ergänzt Vorständin Cordula Wilberg. Das klassische Werkstattmodell sei nach wie vor eine zentrale Form der beruflichen Teilhabe. Ziel sei es aber, Bildungs-, Arbeits- und Assistenzangebote auszuweiten und noch stärker an den Menschen auszurichten. „Auch im Berufsbildungsbereich wollen wir mehr Angebote entwickeln, mit denen wir einen erfolgreichen und dauerhaften Übergang ins Arbeitsleben ermöglichen können“, sagt Wilberg.



Alea Kreyes,
Pädagogische Bereichsleitung
„Raum für neue Ideen und Angebote schaffen“

Die Psychologin Alea Kreyes übernahm Anfang Februar die pädagogische Leitung des Bereiches Arbeit. Themen wie Teilhabe, Selbstbestimmung und Inklusion prägen ihren Werdegang. Schon früh habe sie den Wunsch gehabt, mit und für Menschen mit Beeinträchtigung zu arbeiten. Während ihres Studiums war die 33-Jährige in verschiedenen sozialen Einrichtungen tätig, unter anderem im Ambulant Betreuten Wohnen, im Familienunterstützenden Dienst und im Autismuszentrum Hannover. Zudem engagierte sie sich ehrenamtlich; in Ghana beispielsweise begleitete sie im Rahmen eines Entwicklungsprojekts Jugendliche mit Autismus-Spektrum-Störungen. Nach ihrem Master ging es nahtlos weiter: ein heilpädagogischer Kindergarten und eine Tagesförderstätte waren die Stationen. Zuletzt zog es Alea Kreyes wieder in die Forschung und Lehre; an der Universität Hildesheim betreute sie in den vergangenen zwei Jahren ein Forschungsprojekt zum Thema Inklusion. Der Wechsel zur Lebenshilfe Seelze sei der richtige Schritt zum richtigen Zeitpunkt. Ihr Blick gelte immer den Menschen: „In der neuen Position kann ich mich darauf konzentrieren: Was brauchen die Menschen, die wir hier begleiten? Wie können wir die Rahmenbedingungen so gestalten, dass sie sich bei uns wohlfühlen, dass es ihnen gut geht, dass sie teilhaben können? Diesen Prozess verantwortlich mitzugestalten, konzeptionell zu arbeiten und Raum für neue Ideen und Angebote zu schaffen, darauf freue ich mich.“



Dr. Klaus Esperschidt,
Technische Bereichsleitung
„Mit Menschen für Menschen arbeiten“

Für den technischen Part trägt Dr. Klaus Esperschidt künftig die Verantwortung. Der promovierte Maschinenbauingenieur hat in den vergangenen 25 Jahren in Leitungspositionen der Chemie-, Biotechnologie- und Medizintechnikindustrie gearbeitet, zuletzt als Geschäftsführer eines mittelständischen Diagnostikunternehmens in Heidelberg. Mit dem Wechsel in die Sozialwirtschaft, in eine gemeinnützige Einrichtung, betritt der bis dato international ausgerichtete Manager Neuland. Ein bewusster Schritt, der für ihn nicht so groß ist, wie er von außen erscheinen mag. Mit Menschen zu arbeiten, im Team Lösungen zu finden, sei immer eine große Freude gewesen, betont Klaus Esperschidt. Bei der Lebenshilfe könne er jetzt mit Menschen für Menschen arbeiten – sinnstiftender gehe es kaum. Zudem sei er überzeugt, dass er mit seiner technisch-kaufmännischen Ausrichtung, mit seiner Erfahrung in den Bereichen Qualitätsmanagement, Arbeitssicherheit sowie Personalführung und -entwicklung der Lebenshilfe Seelze neue Impulse geben könne.

Doppelte Spitze – gemeinsames Ziel

Trotz unterschiedlicher Expertise und Erfahrung eint Kreyes und Esperschidt Haltung und Anspruch. „Die Lebenshilfe und die Menschen haben enormes Potenzial“, sagt Klaus Esperschidt. So liege ein Schwerpunkt des Duos darauf, „Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen, damit sie eine Befähigung erlangen, am

Arbeitsleben teilzunehmen.“ Das beginne bereits im Berufsbildungsbereich. „Wir werden uns stärker daran orientieren, was der Markt braucht. Gemeinsam können wir die Menschen vielschichtig unterstützen.“ Fest steht schon jetzt: Für die Lebenshilfe Seelze hat eine neue Ära begonnen.



Agrar-Projekt in Holtensen:

Bio-Anbau von Gemüse und Erdbeeren

Anfang Oktober hat die Lebenshilfe Seelze einen Hektar Ackerfläche in Holtensen gepachtet. „Hier planen wir den biologischen Anbau von Gemüse und Erdbeeren“, erklärt Sarah Knabe, Leiterin des Bereiches Garten und der Gärtnerei LebensGrün. „Die Produkte werden durch unsere Mitarbeitenden mit und ohne Beeinträchtigungen angebaut und weiterverarbeitet bzw. in unserem Hofladen verkauft. Darüber hinaus bieten wir auf der Wiese vielen Insekten einen wichtigen Lebensraum.“

Schon lange hätten Werkstatt-Beschäftigte den Wunsch geäußert, ihr Können auf einem eigenen Acker unter Beweis zu stellen, auch mal Landmaschinen, wie etwa einen Trecker, fahren zu dürfen. „Durch dieses Projekt ist das möglich. Und wir zeigen einmal mehr, wie professionell und leistungsstark unsere Mitarbeitenden sind. Zudem möchten wir uns durch den Gemüseanbau auch für Kitas und Schulen öffnen, den Kindern zeigen, wo und wie frisches Gemüse angebaut wird und gleichzeitig Hemmschwellen gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung abbauen“, sagt Sarah Knabe.

„Damit wir in Zukunft nicht auf dem Trockenen sitzen und unser Gemüse wachsen kann, benötigen wir für das Projekt einen Gießwagen; die Anschaffungskosten belaufen sich auf rund 7000 Euro“, sagt Sarah Knabe. Ein Teil der Kosten wird voraussichtlich über Spenden gedeckt, die in der NDR-Benefizaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ zusammengekommen waren.

„Hand in Hand für Norddeutschland“: 4,2 Millionen Euro für Menschen mit Beeinträchtigung

Erfolgreiche NDR-Benefizaktion: Unter dem Motto „Besser zusammen!“ setzte die Aktion ein Zeichen für eine inklusive Gesellschaft. Rund 4,2 Millionen Euro sind bis Ende Januar zusammengekommen. Mit dem Geld werden Projekte der Lebenshilfe in Norddeutschland unterstützt – dazu zählt auch das Agrar-Projekt „Gemeinsam wachsen! Gemüseanbau live erleben“ der Lebenshilfe Seelze. Die Spendensumme wurde auf die fünf norddeutschen Landesverbände der Lebenshilfe aufgeteilt.

Kontakt
Sarah Knabe
 Teamleitung Garten &
 Gärtnerei LebensGrün
 Tel.: 0162 2035833
 E-Mail: sarah.knabe@lebenshilfe-seelze.de



„Hand in Hand für Norddeutschland“: Spannender Drehtag in Holtensen

Mitte November vergangenen Jahres drehte der NDR in der Lebenshilfe-Hofanlage in Holtensen; in der Gärtnerei LebensGrün, im Hofladen und im Café LebensArt. Bei den Dreharbeiten standen Lebenshilfe-Mitarbeitende dem NDR-Team um Reporterin Nadja Babalola als Interviewpartner zur Verfügung. Teamleiterin Sarah Knabe sowie die Werkstatt-Beschäftigten David Stolze-Dinse und Martin Hänisch übernahmen die Hauptrollen in den Beiträgen, die Anfang Dezember im NDR gesendet wurden.



„Professionell und leistungsstark“: Lebenshilfe-Mitarbeiter Martin Hänisch fährt bei den NDR-Dreharbeiten den Trecker.

Sarah Knabe, Teamleiterin Garten und Biolandbetrieb LebensGrün, erklärt die Anbaufräse, mit der die Ackerfläche in Holtensen künftig bearbeitet wird.

Offener Garten

4. Mai 2024 10 - 16 Uhr

Topfkräuter | Gemüse- und Gemüsejungpflanzen
 Tomaten- und Salatpflanzen | Stauden
 Sommerblumen | Kunsthandwerk
 Café LebensArt

MODELL
 AUSSTELLUNG Landwirtschaft

LebensGrün
 Hofanlage Holtensen
 lebensgruen-holtensen.de

Lebenshilfe
 Seelze

Handgemacht
 Wir machen alles selbst – Von der Aussaat bis zur Pflanze

Kooperation mit Acker e.V.

Junges Gemüse für den Nachwuchs

Mit Bildungsprogrammen für Kitas und Schulen vermittelt Acker e.V., wie viel Arbeit und Freude in frischem Gemüse steckt. Motto: Ran ans Gemüse. Ziel: Die Wertschätzung für Lebensmittel bei Kindern und Jugendlichen steigern. Mit im Boot: die Lebenshilfe Seelze. Als Kooperationspartner baut der Gartenbereich rund 17.000 Jungpflanzen für Acker e.V. an.

„Wir freuen uns sehr, dass wir jetzt offizielle Partnergärtnerei von Acker e.V. sind“, sagt Sarah Knabe, Leiterin der Lebenshilfe-Gärtnerei. „Die Philosophie und das Projekt passen optimal zu unserem Konzept. Themen wie Nachhaltigkeit und Bioanbau spielen bei uns seit jeher eine große Rolle. Außerdem können wir Menschen mit Beeinträchtigung sinnvolle und vielfältige Tätigkeiten anbieten und den Berufsbildungs- und den Arbeitsbereich enger verzahnen.“



Lebenshilfe-Mitarbeiter Sascha Hönings befüllt die Aussaatplatte mit gesiebter Erde.

Anfang März startete das Lebenshilfe-Team mit der Aussaat von Kohlrabi, Salat, Fenchel, Lauchzwiebeln und Rote Beete. „Mitte April beginnen wir mit der Kommissionierung und dem Verpacken der Jungpflanzen“, sagt Sarah Knabe. Anschließend geht das junge Gemüse auf die Reise. Rund 60 Kitas und Schulen in der Region Hannover, Nienburg, Schaumburg, Bremen, Celle und Hildesheim werden mit den Jungpflanzen beliefert – darunter auch die Kooperative Kita der Lebenshilfe Seelze in Wunstorf.



© iStock/Martina

Natur und Ernährung näherbringen

Die in Seelze kultivierten Jungpflanzen sind die Grundlage der Förderangebote, die Acker e.V. in Niedersachsen und Bremen umsetzt. Ackercoaches fahren in die Schulen und Kitas, pflanzen mit den Kindern und Jugendlichen und bringen ihnen Natur und Ernährung näher. Nach Angaben von Acker e.V. werden in Deutschland, Österreich und der Schweiz jährlich etwa 17 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Die Hälfte davon in Privathaushalten. Mit seinen Programmen will das Unternehmen eine Gesellschaft fördern, die die Natur und natürliche Lebensmittel wertschätzt – die Lebenshilfe Seelze ist jetzt ein Teil davon.



Ein Samenkorn pro Feld: Alexander Gennies, Gruppenleiter Gärtnerei Seelze, mit Lebenshilfe Mitarbeiterin Lara Rutenberg.

Wir freuen uns auf Sie!

Neue Leitung
für das Café
LebensArt in
Holtensen



Ein neues Gesicht im Inklusionscafé der Lebenshilfe Seelze: Sheline Angelina Freybott begrüßt seit Anfang Februar die Gäste im Café LebensArt in Holtensen. „Das Café hat einen besonderen Charme; ich freue mich darauf, eine gute Gastgeberin zu sein“, sagt die 27-jährige Sozialpädagogin aus Seelze.

Kuchen und Torten sind hausgemacht; in der Seelzer Großküche der Lebenshilfe werden sie täglich frisch zubereitet. Besonders beliebt sind die Buchweizen-Preiselbeertorte, die Mousse-au-Chocolat-Torte und der schwedische Apfelkuchen.

Seit 2016 betreibt der gemeinnützige Verein in Holtensen ein Café und einen Bio-Hofladen und vermietet Seminar- und Veranstaltungsräume. Im denkmalgeschützten und 2016 sanierten Torhaus der rund 100 Jahre alten Hofanlage bietet die Lebenshilfe einen Ort der Begegnung, der in der Region einzigartig ist. Rund 15 Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten hier im Service und im Verkauf.

www.lebensart-holtensen.de

LebensArt Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 9 bis 17 Uhr

Folgen Sie uns
auch auf Facebook
und Instagram



So gelingt der Übergang in den Arbeitsmarkt

Kevins Weg zu Hannover 96

Kevin Struß lebt seinen Traum. Seit Oktober 2023 ist der 25-Jährige beim Hannoverschen Sportverein von 1896 e.V. beschäftigt, seinem Herzensverein seit Kindertagen. Mit seiner Geschichte möchte Kevin anderen Menschen mit Beeinträchtigung „Mut machen, an sich und ihre Wünsche zu glauben und alles dafür zu tun, sie zu erfüllen.“

Kevins Weg begann 2016 bei der Lebenshilfe Seelze, zunächst im Berufsbildungsbereich, später am Empfang und zuletzt im Büro für Leichte Sprache. Seine Leidenschaft aber galt und gilt dem Fußball, insbesondere Hannover 96. Das Vereinszentrum an der Stadionbrücke ist für Kevin Struß seit vielen Jahren „wie ein zweites Zuhause“. Als Mitglied ist er „Stammgast“ bei vielen 96-Festen und Veranstaltungen, er hat eine Dauerkarte und spielt für das Handicap-Team. Kurzum: 96 gehört zu seinem Leben.

„Man spürt den Respekt und das Miteinander. Ein schönes Gefühl“

„Teilhabe ist mir sehr wichtig“, sagt Kevin. Damit sie gelingt, braucht es Partner, die sich für Inklusion einsetzen und das verantwortungsvolle Miteinander vorleben. Durch Eigeninitiative und den guten Draht zu Holger Apitius, Inklusionsbeauftragter des Vereins und einer der Trainer der Handicap-Fußballer, kam der Kontakt und ein zweiwöchiges Praktikum im Spätsommer zustande, das als Vorbereitung und Orientierung für beide Seiten geplant war. „Von Anfang an habe ich mich wohlfühlt. Alle haben mich gut aufgenommen. Ich wurde bei allen Aufgaben einbezogen, das war super und tat mir gut. Und ich bekam immer eine Rückmeldung zu meiner Arbeit, fühlte mich ernst genommen und wertgeschätzt. Ein schönes Gefühl. Man spürt den Respekt und das Miteinander, der Verein lebt das. Wir sind hier wie eine große Familie.“

Während der zwei Wochen durchlief Kevin die gleichen Arbeitsgebiete wie andere Auszubildende oder Berufseinsteiger auch: Empfang, Verwaltung, Kinder- und Jugendsport sowie Fitness- und Gesundheitsbereich. „Ich habe keine Probleme damit, offen auf Menschen zuzugehen und



Telefonate zu führen. Beim „Kiju“, dem Kinder- und Jugendsport, habe ich verschiedene Angebote unterstützt und sportlich betreut. Auch im Fitnessbereich durfte ich unter anderem Menschen bei den Übungen begleiten.“

„Alle müssen mitziehen und sich darauf einlassen“

„Unsere Teamleiter und alle Beschäftigten hier im Vereinszentrum hatten Lust darauf, mit Kevin zu arbeiten. Wir wollten zeigen, dass Teilhabe mit gutem Willen, Empathie und einem gewissen Mehraufwand funktioniert“, betont Holger Apitius. „Entscheidend beim Thema Teilhabe ist, dass alle mitziehen und sich darauf einlassen. Natürlich mussten wir Kevin manche Tätigkeiten ausführlicher und häufiger erklären als einem Menschen ohne kognitive Beeinträchtigung. Auch hinsichtlich der Arbeitszeit haben wir schnell gemerkt, dass 37 Stunden pro Woche zu viel sind und deshalb auf 25 Stunden reduziert. Darauf gilt es, individuell einzugehen. Aber genau diese Herausforderung, seine



Zweites Zuhause: Kevin Struß mit Holger Apitius (li.), Inklusionsbeauftragter bei Hannover 96, Maurice Schubert und Carolin Friedrich.

„Unsere Teamleiter und alle Beschäftigten hier im Vereinszentrum hatten Lust darauf, mit Kevin zu arbeiten. Wir wollen zeigen, dass berufliche Teilhabe mit gutem Willen, Empathie und einem gewissen Mehraufwand funktioniert. Entscheidend ist, dass alle mitziehen und sich darauf einlassen.“

Holger Apitius
Inklusionsbeauftragter
bei Hannover 96

„Ich hatte bislang keine Erfahrung mit Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung und bin absolut positiv überrascht. Die Zusammenarbeit ist angenehm, wir reden offen, ehrlich und direkt über alles. Er geht ohne jegliche Vorbehalte oder Ängste auf Menschen zu. Ich empfinde es als Bereicherung, dass Kevin bei uns ist.“

Maurice Schubert
Teamleiter Fitness- und Gesundheitssport
im Vereinszentrum von Hannover 96

Stärken, Bedarfe und auch Grenzen zu berücksichtigen, ihn zu fördern, ohne zu überfordern, haben wir aus Überzeugung angenommen.“

Arbeitsvertrag wurde auf seine Bedürfnisse zugeschnitten

Das Praktikum sei für beide Seiten eine überaus positive Erfahrung gewesen, sagt Apitius. Dem nächsten Schritt, die Anstellung, stand nun nichts mehr im Wege. „Auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen, ist für Kevin ein großer Schritt gewesen, auch kognitiv, dessen waren wir uns bewusst. Aber er wollte das unbedingt. Und wir wollten ihm das ermöglichen, darin waren sich alle einig. Selbstverständlich muss es für alle Beteiligten passen und tragbar sein. Deshalb starteten wir mit 25 Stunden, verteilt auf die unterschiedlichen Bereiche des Vereinszentrums. Jeder und jede hier ist bereit, den Mehraufwand zu tragen. Wir möchten eine Vorbildfunktion für andere Vereine und Unternehmen einnehmen und zeigen, wie wertvoll und bereichernd es ist, Menschen mit Beeinträchtigung einzustellen.“

nehmen einnehmen und zeigen, wie wertvoll und bereichernd es ist, Menschen mit Beeinträchtigung einzustellen.“

Kevin möchte nach eigenen Worten nie wieder weg aus seinem zweiten Zuhause. „Hier fühle ich mich wohl. Das Vereinszentrum ist meine Welt. Dass sich mein Traum von einem Vertrag auf dem ersten Arbeitsmarkt erfüllt hat, noch dazu bei Hannover 96, ist ein großes Glück.“



„Hier fühle ich mich wohl“: Kevin Struß mit Maurice Schubert im 96-Fitnesszentrum.

SCHICHT WECHSEL = SICHT WECHSEL

Der Aktionstag zur beruflichen Teilhabe

SCHICHTWECHSEL
Der Aktionstag für neue Perspektiven

Menschen mit und ohne Behinderung tauschten für einen Tag ihren Arbeitsplatz. Mehr als 1.550 Werkstattbeschäftigte aus 240 Werkstätten sowie rund 1.430 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Unternehmen beteiligten sich im Herbst 2023 am bundesweiten Aktionstag – darunter auch die Lebenshilfe Seelze.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Unternehmen der Region kamen nach Seelze und arbeiteten unter anderem in der Wäscherei, der Schlosserei oder im Holzbereich; Beschäftigte unserer Werkstätten lernten ihrerseits Berufe und Tätigkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt kennen. Ob im Restaurant, in der Kfz-Werkstatt, im Baumarkt oder in

der Industrie – der Schnuppertag war für alle Teilnehmenden eine tolle Erfahrung.

Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind ein zentraler Baustein im System der beruflichen Teilhabe. Die wenigsten Menschen haben jedoch eine Vorstellung davon, wie der Alltag in den Einrichtungen aussieht, wie groß die Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen ist, wie leistungsfähig Menschen mit Behinderung tatsächlich sind. Der Aktionstag soll dazu beitragen, Vorurteile und Klischees abzubauen – und neue Türen zu öffnen. Das ist gelungen, wie die Reaktionen der Teilnehmenden zeigen.



Lebenshilfe-Mitarbeiter Heiko Schrader im Restaurant Flügel's in Seelze:

„Ich habe beruflich schon viel ausprobiert. Zurzeit bin ich in einer Außenarbeitsgruppe bei Kaufland tätig. Erfahrung aus der Gastronomie habe ich aber auch. Deshalb konnte ich bei Flügel's sofort mithelfen, wir haben beispielsweise Gläser gespült, Besteck poliert, Getränke an die Tische gebracht und für eine Gruppe im Saal eingedeckt. Meiner Meinung nach könnten sich viel mehr Menschen mit Behinderung den Schritt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zutrauen. Das Potenzial ist da.“



Christine Wolf (Mitte) und Lydia Maus, Continental AG, arbeiteten für einen Tag in der Konfektionierung der Lebenshilfe in Seelze:

„Es ist beeindruckend zu erleben, wie bei der Lebenshilfe gearbeitet wird. Vor allem das Menschliche begeistert mich, dieser wertschätzende Umgang miteinander. Alle sind offen und herzlich, es fühlt sich sehr familiär an. Aber auch, was von den Beschäftigten in den Arbeitsbereichen geleistet wird und wie vielfältig die Lebenshilfe aufgestellt ist. Respekt.“



Lebenshilfe-Mitarbeiter Mathias Hicksch arbeitete im Seelzer Kfz-Meisterbetrieb Schäfermeier.

„Am liebsten würde ich hier morgen anfangen“

INFO

Der Aktionstag „Schichtwechsel“ wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V. (BAG WfbM) organisiert. In ihr haben sich Einrichtungen zusammengeschlossen, die den Menschen die Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft ermöglichen. Zurzeit sind rund 310.000 Erwachsene mit Behinderungen in den Mitgliedswerkstätten der BAG WfbM beschäftigt, rund 26.000 zu ihrer Beruflichen Bildung im Berufsbildungsbereich und rund 260.000 zu ihrer Arbeits- und Berufsförderung im sogenannten Arbeitsbereich.

Quelle und weitere Informationen:
www.bagwfbm.de



André Schweer etikettierte bei der Firma Marley in Wunstorf Winkel für Fallrohre.



Tim Sander legte in der Marley-Produktion Hand an, bei einer Komponente für Trinkwasserleitungen.



Aidar Azad-Kedi übernahm die Endreinigung sowie Etikettierung der produzierten Gitter.

DANKE

Wir bedanken uns bei unseren Partnern:

Marley Deutschland GmbH,
Wunstorf
Continental AG,
Hannover, Werk Stöcken
toom Baumarkt, Wunstorf
Repac GmbH, Gehrden
Kfz-Meisterbetrieb
Schäfermeier, Seelze
Restaurant Flügel's, Seelze

**„Das war der Hammer.
Hier würden wir gerne ein
Praktikum machen.“**

Die Lebenshilfe-Mitarbeitenden
Torsten Lübbers (3.v.li.), Niklas
Söhns (Mitte) und Patricia Meiners
besuchten das Continental-Werk
in Hannover-Stöcken.



Jennifer Hill, Marley Deutschland GmbH: „Gleichstellung und Vielfalt sind uns wichtig. Vom Aktionstag haben alle etwas. Beschäftigte der Lebenshilfe-Werkstatt haben die Chance, in den ersten Arbeitsmarkt hineinzuschnuppern. Aber auch für unsere Kolleginnen und Kollegen war es eine Bereicherung. Eventuell können wir auf diesem Weg sogar neues Personal für unsere Firma dazugewinnen, auch das ist ein wichtiger Aspekt.“



Nico Flögel, Leiter Einkauf, Marley Deutschland GmbH: „Marley hat ein eigenes Diversitätsprogramm. Wir vergeben schon seit Längerem Aufträge an Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Daher unterstützen wir den Aktionstag; der Austausch ist für beide Seiten gut. Unsere Beschäftigten bekommen Einblicke in die Abläufe bei der Lebenshilfe und ein Gefühl dafür, wie die Menschen dort arbeiten.“



Florian Selchow und Lore Mensing lernten den Arbeitsalltag bei Repac in Gehrden kennen (im Bild mit Lebenshilfe-Gruppenleiter Felix Rahle).



Marina Becker und Martina Bench von der Firma Marley halfen beim Aktionstag in der Wäscherei mit.

Martina Bench (re.): „Es interessierte mich zu sehen, wie der Alltag bei der Lebenshilfe aussieht. Die Mitarbeitenden machen ihre Sache richtig gut und gekonnt. Noch weit mehr fasziniert mich die menschliche Seite. Hier darf der Mensch einfach Mensch sein, frei von Vorurteilen und Bewertungen.“

Marina Becker: „Wir wurden sehr herzlich aufgenommen. Alle hier bei der Lebenshilfe sind so nett, offen und hilfsbereit. Was mich ganz besonders beeindruckte, wie viel Vertrauen in die Menschen mit Behinderung gesetzt wird. Ich hätte nicht erwartet, dass sie in den Werkstätten so selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten. Es ist wirklich schön, dass wir diese Erfahrungen machen durften.“



Daniela Helbsing vom toom Baumarkt Wunstorf, Wohn- und Videofachberaterin, Verantwortliche für soziale Projekte:

„Giuseppe und Henrik waren eine echte Hilfe. Beide haben sich sofort tatkräftig eingebracht. Ganz so, als seien sie schon länger dabei. Es lief super. Früher gab es bereits eine Kooperation zwischen toom und der Lebenshilfe Seelze, das ist während der Corona-Zeit ein bisschen eingeschlafen, nun möchten wir die Zusammenarbeit gerne wieder intensivieren. Grundsätzlich sind wir sehr daran interessiert, als Partnerunternehmen der Lebenshilfe ausgelagerte Arbeitsplätze anzubieten. toom steht für gesellschaftliches Engagement. Aber es muss passen – für beide Seiten.“



Loten Wege der Zusammenarbeit aus: Daniela Helbsing im Gespräch mit Mark Ormerod, Fachkraft im Sozialdienst der Lebenshilfe Seelze.

Savas Merdane (links) von Continental informierte sich bei Bernd Rössig über die Arbeitsabläufe in der Schlosserei:
„Ich wollte mir einen Eindruck davon verschaffen, wie Menschen mit Behinderung hier arbeiten können. Was ich absolut nicht erwartet hätte, ist, wie selbstständig die Beschäftigten der Werkstätten arbeiten. Man traut den Menschen viel zu, auch Tätigkeiten wie etwa Schweißen, Stanzen und Sägen oder die Bedienung großer Anlagen wie die computergestützte Fräsmaschine – das finde ich beachtlich. Die Lebenshilfe ist professionell aufgestellt, verfügt über eine moderne Maschinenausstattung und deckt das gesamte Spektrum einer Schlosserei ab. Das wird in den anderen Arbeitsbereichen der Einrichtung wahrscheinlich ähnlich aussehen. Wenn mehr Unternehmen davon wüssten, würde es sicher noch mehr Aufträge und Kooperationen geben.“



Schichtwechsel 2024

Der nächste **Aktionstag** findet am **10. Oktober 2024** statt. Machen Sie mit. Tauschen Sie für einen Tag die Rollen. Kommen Sie in unsere Werkstätten nach Seelze oder Holtensen. Lernen Sie z.B. den Alltag in der Wäscherei, Großküche, Tischlerei, Schlosserei oder in unserem Gartenbereich kennen. Und öffnen Sie unseren Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung die Türen in Ihr Unternehmen – ein Gewinn für alle. Melden Sie sich schon jetzt an.

Kontakt und Anmeldung Claudia Wille

Lebenshilfe Seelze,
Innovationsmanagement
Tel.: 05137 995-125
E-Mail: claudia.wille@lebenshilfe-seelze.de



SCHICHT WECHSEL = SICHT WECHSEL



„Professionell aufgestellt“: Ein Mitarbeiter der Continental AG, Werk Stöcken, unterstützt Lebenshilfe-Mitarbeiter Florian Gelhaar (re.) im Holzbereich der Lebenshilfe.



Die Lebenshilfe-Mitarbeiter Niklas Klehr (Mitte) und Thomas Jankowski (re.) zeigen einem Conti-Mitarbeiter die Arbeit im Bereich Montage.

Neues
Angebot



Wir bringen Menschen zusammen

Wie die meisten Menschen, haben auch Menschen mit Beeinträchtigung ein Bedürfnis nach Gemeinschaft, Freundschaft, Geborgenheit, Liebe und Sexualität. Für viele ist es aber schwierig, jemanden außerhalb der eigenen Arbeits- und Wohnsituation kennenzulernen, das eigene Bedürfnis zu benennen und Unterstützung zu finden. Hier setzt DU und ICH an – das neue Angebot der Lebenshilfe Seelze.

Unsere Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen:

Beratung

Wie und wo findet man (neue) Freunde? Wie werden Kontakte geknüpft? Wie können Freundschaften erhalten und Beziehungen gepflegt werden? Menschen mit Beeinträchtigung sehnen sich nach Gemeinschaft und Nähe, haben aber oft wenig oder keine Erfahrung. Wir unterstützen u.a. bei Fragen und Problemen rund um Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität.

DU und ICH-Angebote werden von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen geplant und durchgeführt. Sie finden an verschiedenen Orten in der Region und der Stadt Hannover sowie in Seelze, Wunstorf und Langenhagen statt.

Veranstaltungen & Café DU und ICH

Mit unseren Kooperationspartner*innen in und um Hannover veranstalten wir Kennenlernpartys, Speed-datings, Ausflüge sowie Kurse und Workshops (z.B. „Wie flirte ich richtig?“). Das „Café DU und ICH“ ist ein offenes Angebot in Hannover. In entspannter Atmosphäre gibt es die Möglichkeit für ein erstes Date oder einfach (neue) Menschen zu treffen.

In Kooperation mit:



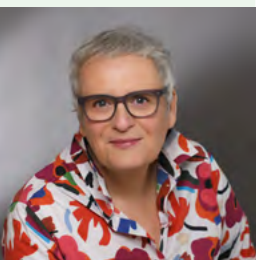
Online-Portal Herzenssache.net

Die Lebenshilfe Seelze ist Kooperationspartner von Herzenssache.net in der Region Hannover. Herzenssache ist eine geschützte und sichere Online-Partnerschaftsvermittlung speziell für Menschen mit Beeinträchtigung. Wir unterstützen u.a. bei der Erstellung eines eigenen Profils und der Kontaktaufnahme.



Kontakt Maren Neubelt

Projektleitung
Tel.: 05137 995-139
Mobil: 0173 4032511
E-Mail: maren.neubelt@lebenshilfe-seelze.de



Weitere Informationen: www.lebenshilfe-seelze.de

Fachtag Selbstvertretung

„Schwung mitnehmen, Kontinuität in die Arbeit bringen und im Gespräch bleiben“



Mehr Mitsprache, bessere Ausstattung, regelmäßiger Austausch mit Bereichsleitungen und Vorstand – Vertreterinnen und Vertreter des Werkstattrates, der Bewohnervertretung sowie die Frauenbeauftragte sprachen beim Fachtag im Herbst vergangenen Jahres darüber, was sie für ihre Arbeit brauchen und wie sie sich Mitbestimmung auf Augenhöhe vorstellen.

Fachtag gleich „Motztag“. Das war der Plan. Was läuft gut und was nicht? Jeder und jede der rund 25 Teilnehmenden konnte seine Meinung sagen und das aufschreiben, was ihn oder sie bewegt. Am Ende des ersten Tages waren die Pinnwände gut gefüllt. „Sich mal Luft zu machen, hat den Fachtag in Bewegung gebracht“, sagt Lebenshilfe-Mitarbeiterin Sonja Kastner. „Ziel war es, die Selbstvertretungen zu stärken, ihnen Raum und Zeit zu geben, ihre Meinung zu sagen und sie zu ermutigen, sich mehr einzubringen und ihre Rechte einzufordern. Außerdem wollten wir aus Einrichtungserfahrung erfahren, was die Gremien brauchen, um gut arbeiten zu können.“

Tag zwei. Die Karten wurden sortiert, Themen gewichtet. Zentrale Frage: Was wünschen sich alle Selbstvertehrerinnen und -vertreter? Einhelliger Tenor: Mehr Wertschätzung, mehr Sichtbarkeit in den Einrichtungen, mehr Informationen und Mitsprache, regelmäßige Sitzungen der Gremien, mehr Austausch mit den Bereichsleitungen und dem Vorstand.

Ziel: Selbstvertretungen stärken

Ein Fazit: In den Punkten Organisation und Vernetzung sowie Ausstattung und Assistenz sind der Werkstattrat und die Frauenbeauftragte gut aufgestellt. Eigenes Büro in Seelze, Computer, Werbemittel, E-Mail-Adresse – die Arbeitsbedingungen stimmen. Nachholbedarf gibt es dagegen bei der Bewohnervertretung. „Um unsere Anliegen voranzubringen, ist es wichtig, dass alle Gremien die gleichen Voraussetzungen haben“, sagte Peer Wölk von der Bewohnervertretung. Und dazu gehören ein Büro, PC, Assistenzkräfte, die für ihre Zusatzarbeit freigestellt werden, und regelmäßige Treffen zum Beispiel mit den Hausleitungen und dem Vorstand. „Ein Grund für die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen ist die dezentrale Struktur im Bereich Wohnen“, erklärt Bereichsleiterin Joanna Starke. Jedes Haus, jede Wohngruppe stellt eine Vertreterin oder einen Vertreter – bei elf Einrichtungen in Wunstorf, Luthe, Idensen und Holtensen sind das elf Personen plus Assistenzkräfte. „Die Möglichkeiten, sich regelmäßig an einem Ort zu treffen, sind dadurch eingeschränkt – aber auch dafür finden wir Lösungen.“

Und seit dem Fachtag hat sich einiges bewegt: Die Assistenzkräfte der Bewohnervertretungen treffen sich häufiger und auch das Gremium kommt jetzt einmal im Monat zusammen. In puncto Mitsprache tut sich ebenfalls etwas. Beispiel Tagesgestaltung in den Wohnstätten: „An Heiligabend war es in den letzten Jahren üblich, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner zusammen gefeiert und gegessen haben“, sagt Maria Rettstadt, Hausleiterin in der Hindenburgstraße. „Jetzt wissen wir: Unsere Bewohner möchten lieber in ihren Gruppen feiern, mehr für sich sein. Das haben wir dann so umgesetzt.“



Botschaft angekommen: Cordula Wilberg und Christian Siemers besuchten den Lebenshilfe-Fachtag zum Thema Selbstvertretung. „Soziale Einrichtungen wie die Lebenshilfe verändern sich permanent: von der Fürsorge zur mehr Partizipation, von der Rundumbetreuung zu mehr Selbstbestimmung. In dem Zusammenhang werden auch die Selbstvertretungen wichtiger“, sagte Christian Siemers. „Die Anregungen sind wertvoll. Zusammen mit den Gremien werden wir daran arbeiten, die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern.“



Mehr Teilhabe und Mitwirkung reklamiert auch der Werkstattrat für sich, zum Beispiel bei Personalentscheidungen. Künftig soll das Gremium in den Auswahlprozess von Team- oder Gruppenleitungen einbezogen werden. „Auch wenn sich nicht alle genannten Punkte von heute auf morgen lösen lassen, werden wir daran arbeiten, die Rahmenbedingungen für die Selbstvertretungen weiter zu verbessern“, sagte Lebenshilfe-Vorstand Christian Siemers, der mit Vorständin Cordula Wilberg an der Abschlusspräsentation teilnahm.

Impulse für die Gremienarbeit

Am Ende gab es durchweg zufriedene Gesichter. „Die zwei Tage haben die Selbstvertretungen gestärkt und motiviert. Sie haben gemerkt, dass ihre Meinung gehört wird und wichtig ist“, sagt Sonja Kastner. Vor allem habe der Fachtag die Gremien näher zusammengebracht, der Zusammenhalt wurde gestärkt. Das sahen auch die Teilnehmenden so: „Um Dinge voranzubringen, ist es wichtig, dass wir alle an einem Strang ziehen“, betonte Frank Franke, Mitglied des Werkstattrates.

Klar ist aber auch: Fachtag war gestern. Jetzt kommt der Alltag und jetzt gilt es, den Schwung mitzunehmen, Kontinuität in die Arbeit zu bringen, die Regelmäßigkeit der Treffen zu erhalten und im Gespräch zu bleiben. An der Stelle sind wir als Fach- und Leitungskräfte gefragt, die Gremien zu unterstützen. Es liegt an uns, die Rahmenbedingungen so zu gestalten und zu verbessern, dass Selbstbestimmung im weitesten Sinne möglich ist, auch für jemanden mit einer schweren körperlichen und geistigen Behinderung.



„Der Fachtag hat die Selbstvertretungen gestärkt und motiviert, die Gremien näher zusammengebracht. Die Menschen haben gemerkt, dass ihre Meinung gehört wird und wichtig ist“, sagt Lebenshilfe-Mitarbeiterin Sonja Kastner.

Stimmen zum Fachtag Selbstvertretung

„Wir möchten mitreden“

„Uns ist wichtig, dass wir ernst genommen werden und mitreden dürfen. Wir wollen Probleme ansprechen und Lösungen finden. Dafür brauchen wir zum Beispiel ein Büro, einen Computer und regelmäßige Termine mit den Hausleitungen und dem Vorstand. Der Fachtag war gut, weil wir sagen konnten, was uns nicht gefällt, welche Wünsche wir haben und wie wir uns als Bewohnervertretung besser organisieren und uns mit den anderen Selbstvertretungen austauschen können.“



Peer Wölk,
Bewohnerververtretung

„Bei mir läuft alles gut. Als Frauenbeauftragte habe ich ein Büro, ein Telefon, einen Computer und eine eigene E-Mail-Adresse. Ich treffe mich auch regelmäßig mit dem Werkstatttrat, der Werkstattleitung und dem Vorstand zum Austausch.“



Patricia Meiners,
Frauenbeauftragte

„Eine gute Zusammenarbeit aller Gremien ist wichtig; Werkstatttrat, Bewohnervertretung und die Frauenbeauftragte müssen an einem Strang ziehen. Damit wir unsere Anliegen auch vorbringen können, ist der regelmäßige Austausch mit den Hausleitungen, der Werkstattleitung und dem Vorstand wichtig.“



Frank Franke,
Werkstatttrat und Bewohnervertretung der
Lebenshilfe Seelze sowie im Vorstand und
Beirat der Selbstvertretung beim Landesverband
Niedersachsen



Saskia Körmer-Langner,
Werkstatttrat

„Die Verkehrssicherheit vor dem Werkgelände in Seelze ist ein wichtiges Thema für uns. Wir wünschen uns schon lange eine Ampel und/oder einen Zebrastreifen. Ansonsten wurde beim Fachtag deutlich, dass wir als Werkstatttrat gut ausgestattet sind und gut arbeiten können.“

Das sind die Selbstvertretungen der Lebenshilfe Seelze

Der Werkstatttrat

Der Werkstatttrat vertritt die Interessen der rund 600 Beschäftigten in den Werkstätten der Lebenshilfe Seelze. Das Gremium besteht aus sieben Personen und wird alle vier Jahre gewählt; die nächste Wahl steht 2025 an. Das Gremium trifft sich einmal wöchentlich und tauscht sich in der Regel alle drei Monate mit der Werkstattleitung und dem Vorstand aus. Von links: Marvin Schrader, Saskia Körmer-Langner (Schriftführerin) und Katharina Kaser (Vorsitzende). Nicht im Bild: Marina Pfehr (stellv. Vorsitzende), Carmen Bothe, Heiko Kreuzer und Frank Franke.



Die Frauenbeauftragten

Patricia Meiners (rechts) ist die Frauenbeauftragte der Lebenshilfe Seelze. Bettina Lindemann ist ihre Stellvertreterin.

Die Frauenbeauftragten setzen sich für die Rechte der Frauen in der Werkstatt ein; Schwerpunktthemen sind unter anderem Gleichstellung, Vergütung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Frauenbeauftragten werden alle vier Jahre gewählt.



Die Bewohnervertretung

Die Bewohnervertretung besteht aus elf Personen. Jedes Haus, jede Wohngruppe der Lebenshilfe Seelze stellt eine Vertreterin oder einen Vertreter. Mehr Selbstbestimmung und Mitsprache stehen im Fokus der Arbeit. Das Gremium setzt sich dafür ein, dass die rund 150 Bewohnerinnen und Bewohner ihr Leben, ihren Alltag und die Angebote in den verschiedenen Wohnformen aktiv mitgestalten können. Gewählt wird alle vier Jahre. Hinten v. li.: Klaus Bock, Hans-Werner Kinscher, Frank Franke, Friederike Kahle, Peer Wölk und Danny Siewek. Vorne v.li.: Andreas Wower, Gabriele Storbeck, Falko Hierse, Gabriele Lehmann und Patricia Littmann.



Portrait

Frank Franke

Eine starke Stimme – seit mehr als 40 Jahren

Frank Franke ist ein vertrautes Gesicht und eine starke Stimme der Lebenshilfe Seelze. Und er ist ein Stück weit gelebte Geschichte der Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Kaum jemand arbeitet schon so lange in den Werkstätten wie Frank Franke: 41 Dienstjahre stehen für ihn zu Buche.

„Am 1. Oktober 1982 habe ich bei der Lebenshilfe angefangen. Meine Schwester, die damals beim Arbeitsamt tätig war, gab mir den Tipp mit den Werkstätten“, blickt Frank Franke zurück. Hinter ihm lag eine schwierige Zeit. Aufgewachsen in Wunstorf, besuchte er die Fröbelschule, eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen. „Ab der 7. oder 8. Klasse wurde ich extrem gemobbt. Und nach Abschluss der Schule war ich lange arbeitslos. Die Lebenshilfe war quasi meine Rettung.“

»Ich bin mit der Lebenshilfe groß geworden.«

Franke erinnert sich noch gut an die erste provisorische Werkstatt der Lebenshilfe in der ehemaligen Kampschule in Berenbostel, wo einst die ersten 50 Arbeitsplätze entstanden (heute sind es rund 600, Anm. d. Red.). „Ich habe dort in der Montage gearbeitet, bis im Oktober 1983 ein Brand die Kampschule komplett zerstörte. 1984 wurde dann das Werk 1 in Seelze in Betrieb genommen – vom ersten Tag an war ich dabei. Ich bin mit der Lebenshilfe groß geworden.“

Seine berufliche Erfüllung fand Frank Franke im Bereich Garten- und Landschaftspflege. Seit 2003 ist er im Biolandbetrieb LebensGrün in Holtensen beschäftigt. Gesundheitsbedingt hat er jüngst die Arbeitszeit reduziert, halbtags und nur noch vier Tage in der Woche, an Ruhestand denkt der 60-Jährige aber noch nicht. „Wenn’s geht, möchte ich bis zum 65. Lebensjahr arbeiten. Der Rhythmus tut mir gut.“



Außerdem mag ich meine Arbeit und das Miteinander mit den Kolleginnen und Kollegen.“

»Lebenshilfe ist für mich wie Familie«

Hat er je mit dem Gedanken gespielt, auf den ersten Arbeitsmarkt oder auf einen Außenarbeitsplatz zu wechseln? „Nein, nie ernsthaft“, sagt Franke. „Für den ersten Arbeitsmarkt bin ich mir zu unsicher, ich habe Angst, Fehler zu machen und dem Druck nicht gewachsen zu sein. Im geschützten Raum der Lebenshilfe habe ich mich immer wohlfühlt. Hier werde ich so akzeptiert wie ich bin und erfahre Gemeinschaft. Gerade das Menschliche bei der Lebenshilfe ist wichtig – Lebenshilfe ist für mich wie Familie.“

„Bei der Lebenshilfe habe ich mich immer wohlfühlt. Hier werde ich so akzeptiert wie ich bin und erfahre Gemeinschaft. Gerade das Menschliche bei der Lebenshilfe ist wichtig – Lebenshilfe ist für mich wie Familie.“

Frank Franke hat bei der Lebenshilfe nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern zugleich ein Zuhause und die Liebe seines Lebens gefunden. „1985 wurde die Wohnstätte in der Hindenburgstraße 52 in Wunstorf eröffnet. Ich zählte zu den ersten Bewohnern und habe dort meine Frau Iris kennengelernt. Sechs Jahre haben wir dort zusammengewohnt.“

Als die Lebenshilfe zwei Wohnhäuser in Wunstorf-Idensen gekauft hat, sind wir dorthin gezogen, erst in die Wohnstätte und 2007 in die neugegründete Wohngruppe.“ 2013 haben die beiden schließlich geheiratet.

Noch bis vor kurzem lebte das Ehepaar Franke mit einem anderen verheirateten Paar und zwei weiteren Mitbewohnern in der WG in Idensen. Wohngruppen sind auf ein hohes Maß an Selbstständigkeit ausgerichtet, die Bewohner organisieren ihren Alltag weitgehend eigenständig. Aus gesundheitlichen Gründen kehrten Iris und Frank nach rund 15 Jahren WG-Leben wieder in die benachbarte Wohnstätte zurück – der intensiveren Betreuung wegen. Und weil sie sich dort auch im Alter gut aufgehoben fühlen. „Falls etwas passiert, ist immer jemand da.“

Während seine Frau den Ruhestand genießt, macht sich Frank Franke weiterhin vier Mal die Woche mit dem Fahrdienst auf den Weg nach Holtensen. Und natürlich engagiert er sich nach wie vor im Werkstatttrat und in der Bewohnervertretung der Lebenshilfe Seelze sowie im



▲ Seit mehr als 20 Jahren arbeitet Frank Franke in der LebensGrün-Gärtnerei in Holtensen.

Gemeinsamkeit leben: Frank Franke lebt mit seiner Frau Iris in der Wohnstätte Idensen.



Vorstand und im Beirat Selbstvertretung des Landesverbandes der Lebenshilfe Niedersachsen. „Es liegt mir am Herzen, mitzureden, unsere Interessen zu vertreten. Und ich möchte anderen, die es vielleicht nicht können, eine Stimme geben, mich für die Anliegen von Kollegen und Mitbewohnern einsetzen.“

„Es liegt mir am Herzen, mitzureden, unsere Interessen zu vertreten. Und ich möchte anderen, die es vielleicht nicht können, eine Stimme geben, mich für die Anliegen von Kollegen und Mitbewohnern einsetzen.“

Frank Franke ruht in sich und ist mit seinem Leben vollauf zufrieden. „Ich bin froh, dass die Lebenshilfe mich in einer Phase aufgefangen hat, als es mir nicht gut ging.“ Und auch wenn die Einrichtung seit den 1980er Jahren immer größer geworden sei, „das Wichtigste ist immer geblieben: die Menschlichkeit.“



▲ Engagierte Selbstvertretungen: Franke Franke mit Katharina Kaser, Heiko Kreuzer (Werkstatttrat) und Gabriele Lehmann (Bewohnervertretung).

Countdown fürs Gartenfest: Das LebensGrün-Team bereitet die Saison vor.



„Wir sind bunt“



Lebenshilfe Seelze zeigt Flagge gegen rechts

„Für Toleranz, Menschenrechte und Demokratie.“ Mit selbstgebastelten Schildern und Spruchbändern haben wir in Wunstorf und Neustadt an Kundgebungen gegen rechts teilgenommen und als Lebenshilfe Seelze für Menschlichkeit und Vielfalt demonstriert.



Lutz Baumgarten (3.v.li.): „Es ist wichtig, dass wir als Lebenshilfe deutlich machen: Wir sind gegen Ausgrenzung und Diskriminierung.“ Onur Tunc (li.): „Ich fand es schön, dass wir Buttons verteilt haben.“



„Wir brauchen eine vielfältige Gesellschaft.“ Gemeinsam haben Lebenshilfe-Fachkräfte und Werkstatt-Mitarbeitende Plakate gebastelt und Buttons erstellt, die sie auf den Kundgebungen verteilten.



Gegen Rassismus und Ausgrenzung: Demo in Wunstorf Mitte Februar.



Patricia Meiners: „Ich fand es gut, dass wir als Gruppe teilgenommen haben. Wenn wir mehr sind, werden wir besser gesehen.“



Manuel Sonabend (li.): „Ich fand es toll, dabei zu sein.“ Henrieke Schröder: „Ich bin froh, dass Mitarbeitende die Möglichkeit hatten, an den Demos teilzunehmen. Das war vielen wichtig.“

Inklusives Wohnprojekt in Wunstorf-Luthe

Rückbau läuft – Baustart im Mai

Es geht voran an der Hauptstraße 16 in Wunstorf-Luthe. Seit Mitte Februar läuft der Rückbau der Bestandsgebäude. Die Lebenshilfe Seelze hat dafür eine Spezialfirma beauftragt. „Der Rückbau ist zwar zeitaufwändiger, dafür aber nachhaltiger“, sagt Kathrin Schümann, Innovationsmanagerin der Lebenshilfe Seelze. „Viele Baustoffe können in anderen Bau- und Sanierungsprojekten wiederverwendet werden.“ Der Baustart ist für Mai geplant.

Auf dem Grundstück in der Ortsmitte entsteht eine inklusive Wohnanlage für Menschen mit und ohne Behinderung. Die 21 Wohnungen, von denen einige auch auf dem freien Wohnungsmarkt angeboten werden, sollen Ende 2025 bezugsfertig sein. Darüber hinaus sind Therapie- und Gemeinschaftsräume sowie ein öffentlich zugänglicher Mehrzweckraum geplant.



info

21 Wohnungen für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung

Eine eigene Wohnung – diesen Wunsch haben viele Menschen mit Behinderung. In der Luther Wohnanlage können sie ihren Alltag weitgehend eigenständig gestalten. „Je nach Bedarf werden sie von unseren Fachkräften unterstützt“, erklärt Kathrin Schümann und betont: „Das Haus steht für ein inklusives Miteinander.“

- 1- bis 2-Zimmer (35 bis 47 m², barrierefrei, teilweise rollstuhlgerecht)
- Gemeinschaftsraum/-küche
- Öffentlicher Mehrzweckraum (u.a. für Veranstaltungen)
- Büro für Fachpersonal
- Therapie-/Praxisräume
- Pkw-/Fahrrad-Stellplätze

Kontakt
Kathrin Schümann
 Innovationsmanagement
 Tel.: 05137 995-135
 E-Mail: kathrin.schuemann@lebenshilfe-seelze.de



Neues Gruppenangebot

Intuitiv ins Schwarze – Bogenschießen für Jugendliche mit Autismus



Mit Gleichaltrigen Freizeit verbringen und ein Hobby ausüben – für Jugendliche im Autismus-Spektrum alles andere als normal. Soziale Interaktion fällt ihnen in aller Regel schwer. Häufig stoßen sie auf Unverständnis und werden ausgegrenzt. Dabei sind gerade soziale Kontakte, das Miteinander, die Entwicklung neuer Interessen und die Stärkung der Selbstständigkeit essenziell. Mit dem therapeutischen Bogenschießen hat die Autismusambulanz einen Nerv getroffen. Aus dem Training mit dem Therapeuten Tom Rehwald nehmen die Jugendlichen weit mehr mit als die richtige Schusstechnik.

Soziale Kompetenzen stärken

Jeden zweiten Dienstag treffen sich Rickmar, Lennart und Lias für eineinhalb Stunden in der Sporthalle der Bert-Brecht-Schule Barsinghausen, um mit Pfeil und Bogen zu üben. Angeleitet werden sie von Tom Rehwald, Heilpädagoge, Motosporttherapeut und ausgebildeter Bogenschieß-Trainer – ein Fachmann, der neben knapp 40 Jahren Erfahrung aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie, auch jede Menge Begeisterung, Herzblut und Leidenschaft mitbringt. Eines ist ihm wichtig: „Ohne die Vorarbeit der Kolleginnen und Kollegen aus der Lebenshilfe Autismusambulanz hätte dieses Projekt nicht starten können. Sie haben die Teilnehmenden gut auf das Miteinander in einer Gruppe vorbereitet, deren soziale Kompetenzen gestärkt und damit den Weg geebnet.“

Nach dem Anlegen der Armschützer nehmen die Jugendlichen jeweils einen Bogen und drei Pfeile zur Hand – und ihre Positionen ein. In der Mitte der Zielscheibe hat Tom Rehwald einen Luftballon angebracht. Intuitives Bogenschießen ist nicht nur ein rein technischer Ablauf. Stabiler

Stand, richtige Körperspannung und -haltung, das perfekte Halten des Bogens und der Griff in die Sehne, den Ankerpunkt finden und im passenden Moment den Pfeil lösen – das Ganze gelingt nur, wenn die Bogenschützen auch ganz bei sich sind, sich fokussieren und alle Ablenkungen ausblenden, um den Pfeil dann quasi intuitiv ins Ziel zu bringen. Rickmar, Lennart und Lias ist die korrekte Ausführung schon in Fleisch und Blut übergegangen. Hochkonzentriert und in sich ruhend sind sie obendrein. Ihre Pfeile landen fast ausnahmslos auf der Scheibe, selten müssen sie einen aus dem Fangnetz fischen.

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten fördern

„Bogenschießen fördert Koordination und Körperwahrnehmung, Kontrolle und natürlich die Konzentration“, sagt Rehwald. „Während des Schusses geschieht so vieles gleichzeitig. Um den Pfeil auf der Scheibe zu platzieren, müssen bestimmte Schritte aufeinanderfolgen. Man muss den Bogen richtig fassen, eine ausreichende Spannung herstellen und im richtigen Moment loslassen.“ Die korrekte und andau-



ernde Ausführung der Bewegung stärke den Körper. „Es kommt zu einer Verbesserung der Kraft und Ausdauer.“ Rehwald bringt noch ein weiteres Stichwort ins Gespräch: Selbstwirksamkeit – der Glaube an sich selbst, das Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten. „Beim Bogenschießen stellen sich recht schnell Erfolgserlebnisse ein, das gibt (Selbst-)Vertrauen. „Es ist schön, zu sehen, was bei den Jugendlichen passiert, wie sie sich entwickeln und auch im übertragenen Sinne wachsen. Die Körperhaltung ist schon nach kurzer Zeit eine andere, aufrechter und selbstbewusster.“

Der erste Volltreffer an diesem Tag gelingt Lias (12). Mit der Faust „klatschen“ Lennart und der glückliche Schütze ab. Die unter Sportlern üblich Geste ist für Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung keineswegs selbstverständlich. Das „Abklatschen“ ist ein Ausdruck von Vertrauen, Zusammengehörigkeit und ein gemeinsames „Freilassen“ der Emotionen, der Freude. Auf zur nächsten Runde. Greifen, auflegen, spannen, anvisieren, loslassen: Auch Lennart bringt die Pfeile konstant auf die Scheibe. Der 14-Jährige fühlt sich merklich wohl in der Gruppe und ist mit Begeisterung und Ehrgeiz bei der Sache: „Es ist anders als in anderen Gruppen, kleiner, ruhiger, angenehmer. Und das Bogenschießen macht echt Spaß, es ist cool, zu treffen. Ich möchte mich noch weiter verbessern.“

Für Rickmar, sonst immer der sicherste Schütze, der sogar einen Tennisball auf weite Entfernung trifft, läuft es zunächst nicht so gut. Aber er bleibt unbeirrt dran, arbeitet an sich und seiner Körperhaltung – und schließlich platzt der Knoten, genauer: der Luftballon. Zwei Luftballon-Trophäen heimst der 15-Jährige am Ende ein. Neben dem Erfolgserlebnis nimmt er die wichtige Erkenntnis mit, dass es sich auszahlt, geduldig und ausdauernd zu sein, dass er mit Willen und Entschlossenheit in der Lage ist, ein kleines „Tief“ zu überwinden und zu alter Stärke zu finden. Eine Lektion fürs Leben. Alle drei Jungen gehen mit einem guten Gefühl aus der Stunde.



„Bogenschießen passt wie die sprichwörtliche „Faust aufs Auge“ für Jugendliche mit Autismus“, sagt Tom Rehwald: „Es ist relativ leicht zu lernen, aber nur durch ständiges Training zu perfektionieren, die Bewegungsabläufe werden immer wieder geübt. Jeder ist für sich selbst verantwortlich und kann seine Ziele erreichen.“

Ebenso bedeutsam sei der Aspekt der sozialen Teilhabe. Teil einer Gruppe zu sein, auf der gleichen Ebene wie die anderen. Freizeit miteinander zu verbringen, ein gemeinsames Hobby zu haben. „Sie können über das Gleiche reden, haben das gleiche Ziel, den gleichen Fokus. Da entsteht so etwas wie Gemeinschaftsgefühl. Das gibt den Jugendlichen, aber auch deren Eltern, ein Stück weit Normalität“, sagt Rehwald. Ihm ist daran gelegen, die Eltern einzubinden; er schickt ihnen Fotos vom Training, sucht das Gespräch und lädt sie ein, die letzte Viertelstunde zuzuschauen. Mit spürbarer Freude und Stolz reagieren die Elternteile auf die durchweg positiven Rückmeldungen, die sie vom Therapeuten und Bogenschieß-Trainer erhalten – ein Erfolgserlebnis für alle Beteiligten.

Tiergestützte Pädagogik

Von und mit Hühnern lernen: „Hühnermobil“ macht Station in der Wunstorfer Lebenshilfe-Kita



Das „Hühnermobil“ war im März zu Gast in der Kooperativen Kindertagesstätte der Lebenshilfe Seelze.



Woher kommen die Eier? Was fressen Hühner? Wie fühlt sich ein frisch gelegtes Ei an? Wie viele Eier kann ein Huhn im Jahr legen? Das und mehr konnten die Kinder der Lebenshilfe-Kita bis Ende März herausfinden. Zehn Hühner des Biohofs Rotermund-Hemme waren Ende Februar mit ihrem mobilen Hühnerstall auf das Gelände der Lebenshilfe-Kita in Wunstorf gezogen.

Ziel des von der Region Hannover geförderten Projekts ist es, den Bezug zur Natur und zu Tieren zu stärken und auf spielerische Weise Nachhaltigkeitsthemen zu vermitteln. Unter pädagogischer Anleitung können die Kinder die Hühner nicht nur beobachten, sondern aktiv werden, die Hühner füttern, Eier aufsammeln oder den Stall säubern. „Kinder können mit und von Hühnern viel lernen“, sagt Silvia Rotermund-Hemme vom gleichnamigen Biohof aus der Wedemark.

„Das ist ein spannendes Projekt, das gut zu unserem Konzept passt; der Umgang mit Tieren und der Kontakt zur Natur spielt eine große Rolle im Kita-Alltag“, sagt Leiterin Andrea Venz. Die gemeinschaftliche Arbeit mit den Hühnern stärke außerdem das Verantwortungsgefühl und das Sozialverhalten. Das Biohof-Team stand der Kita während des Projekts nach Bedarf mit Rat und Tat zur Seite. „Wir unterstützen die Fachkräfte. Zusammen sorgen wir dafür, dass es den Kindern und den Hühnern jederzeit gut geht“, sagt Silvia Rotermund-Hemme und betont: „Alle Vorschriften, zum Beispiel zur Hygiene, werden erfüllt.“



Unterstützt durch: **Region Hannover**

Strahlende Kinderaugen beim Kita-Lichterfest



Es funkelte, glänzte und glitzerte an jeder Ecke – Lichterketten, Lampen, Laternen, Lampions und Fackeln tauchten die Wunstorfer Lebenshilfe-Kita Ende vergangenen Jahres in ein stimmungsvolles Farbenmeer.



Das Kita-Außengelände erstrahlte in den schillerndsten Farben. „Die Lichtinstallation war etwas Besonderes, bunter und fantasievoller als sonst“, sagte Kita-Leiterin Andrea Venz.



Ein Bläser-Quartett der Musikschule Wunstorf spielte Laternen-Klassiker.

Groß und Klein wärmten sich an den Feuerschalen, hielten Stockbrot in die Flammen, tranken Kakao oder Kinderpunsch und genossen frische Waffeln oder eine Bratwurst.

„Die Lust am Sprechen wecken“



Fröhlich öffnet Leon die Tür. Vergnügt hüpfert er im Flur herum. Die Freude über den Besuch ist dem Dreijährigen anzusehen: Joanna Falkenberg vom Team der heilpädagogischen Frühförderung der Lebenshilfe Seelze besucht die polnische Familie Maluchnik. Seit November 2022 bekommt der Junge zweimal die Woche für jeweils eine Stunde Frühförderung zu Hause.

Leon ist ein aufgewecktes Kind, spricht aber kaum, kommuniziert viel nonverbal. Gleichaltrige können etwa 300 bis 500 Worte sprechen und sie zu Sätzen zusammenfügen, die grammatikalisch immer korrekter werden. So weit ist Leon noch nicht. „Als ich mit der Frühförderung begonnen habe, hat er gar nicht gesprochen“, sagt Sonderpädagogin Joanna Falkenberg. „Anfangs fiel es ihm auch schwer, Blickkontakt zu halten. Er war oft in sich gekehrt, entrückt, in Gedanken versunken.“ Davon ist inzwischen keine Rede mehr. Leon hält den Blick, ist offen und aufmerksam. Wenn er doch mal abschweift, kehrt er schnell wieder in die Situation zurück. Und er sagt die ersten Worte – die Sprache kommt.

Familiensprache bei Marta und Piotr Maluchnik ist polnisch. Auch Joanna Falkenberg spricht polnisch. Ein enormer Vorteil, nicht nur für Leon. „Über die Therapiestunde hinaus vermittele ich den Eltern auch Kontaktadressen und helfe bei Absprachen mit Ärzten, Therapeuten und Ämtern. Außerdem bedarf es der Mitarbeit der ganzen Familie, um die spielerische Förderung von Leon im Alltag umzusetzen. Deshalb werden die Eltern in die Therapiestunden mit einbezogen“, erklärt Falkenberg.

Warum Leon kaum spricht, weiß niemand so genau. An einer Hörstörung liegt es nicht, das wurde bereits mit Fachärzten abgeklärt. Mögliche Ursache: er kam neun Wochen zu früh zur Welt. Auf Anraten eines Pädaudiologen hat der Dreijährige vor kurzem mit Logopädie angefangen. „Leon

wird in allem sehr gut und eng von seinen Eltern begleitet. Sie unternehmen auch viel mit ihm, gehen raus zum Rollerfahren oder auf den Spielplatz. Und er hat das Glück, viel unter Kindern zu sein. Der Kontakt zu seinen Cousins und Cousinen, die in der Nachbarschaft wohnen, ist eng. Leon mischt da munter mit, nur eben ohne Worte“, sagt Joanna Falkenberg.

Die spielerischen Übungen der Frühförderung haben immer einen therapeutischen Hintergrund. Bei Leon geht es vor allem darum, die Dinge zu benennen, sprachlich zu begleiten, was er gerade macht – und ihn so zum Sprechen zu motivieren. Genau das gibt Joanna Falkenberg den Eltern als Anregung mit in den Alltag. Sie erklärt ihnen, worauf sie achten sollen, um ihren Sohn bestmöglich zu unterstützen. Die Sonderpädagogin setzt dafür auch Marte Meo ein, eine Methode, die den Eltern zeigt, wie sie die Entwicklung ihres Kindes fördern können. Dafür werden Alltagssituationen in der Familie gefilmt und besprochen. Dieser Perspektivwechsel ist hilfreich, die Eltern sehen, wann ihr Kind, was, wozu braucht – wobei Marte Meo immer an den Stärken des elterlichen Verhaltens ansetzt.

Wie im Flug vergeht die Förderstunde. Leon hatte wieder viel Spaß, er genießt die entspannte Zeit des gemeinsamen Spielens mit Joanna Falkenberg und seinen Eltern, deren Aufmerksamkeit, die Zuwendung und positive Bestärkung. Niemand drängt den Dreijährigen zum Reden. Stattdessen gibt's viel Lob für alles, was er schon richtig gut kann. Spra-

che kann man nicht erzwingen; es geht darum, die Lust am Sprechen zu wecken. Marta und Piotr Maluchnik sind stolz auf ihren Sohn. Sie verstehen ihn auch ohne Worte. Dass sie sich dennoch über jeden noch so kleinen Fortschritt in

seiner Entwicklung freuen, versteht sich von selbst. „Durch Frühförderung und Logopädie hat sich bei Leon etwas getan. Die Sprache kommt, das wird“, sagt Piotr Maluchnik und drückt den knuffigen Wirbelwind an sich.

Spielerische Förderung

Konzentriert greift Leon mit einer Art Pinzette bunte Holzkugeln und sortiert sie geduldig in die farblich passenden Körbchen ein. Ebenso geschickt legt er die Kugeln nach einem vorgegebenen Muster auf dem Spielbrett ab. Strahlend schaut der Dreijährige in die Runde. Als nächstes wählt der Junge ein Puzzle aus, mühelos fügt er die Teile zusammen. „Die Feinmotorik ist bei Leon hervorragend entwickelt. Generell ist er kognitiv, auch im Erkennen von Buchstaben und Zahlen sehr weit im Vergleich zu Gleichaltrigen“, betont Joanna Falkenberg von der Lebenshilfe Seelze.



Tipp: Darauf sollten Sie achten. Wenn Ihr Kind ...

- sich nicht gerne bewegt oder unruhig ist
- nicht auf Geräusche reagiert
- sich nicht oder wenig für seine Umwelt interessiert
- Körper- und/oder Blickkontakt vermeidet
- nicht altersgerecht spricht
- Probleme im Kontakt mit anderen Kindern hat
- Gefahren nicht richtig wahrnimmt

Wenn Ihnen an Ihrem Kind etwas auffällt, sprechen Sie uns an. Je früher eine ganzheitliche Förderung beginnt, desto besser sind die Entwicklungschancen Ihres Kindes.



Die Lebenshilfe Seelze hat fast 50 Jahre Erfahrung in der heilpädagogischen Frühförderung. Mehr als 30 Fachkräfte aus den Bereichen Heilpädagogik, Verhaltenstherapie, Sozial- und Sonderpädagogik

arbeiten Hand in Hand für Ihr Kind – fachübergreifend und ganzheitlich. So können wir Ihr Kind individuell fördern und ihm dabei helfen, sich bestmöglich zu entwickeln.

Haben Sie Fragen? Wir helfen gerne weiter.

Kontakt

Thomas Dierssen

Tel.: 05031 9697050

Mobil: 0151 16359462

E-Mail: thomas.dierssen@lebenshilfe-seelze.de

Weitere Informationen: www.lebenshilfe-seelze.de

Marte Meo in der Frühförderung

Entwicklungsunterstützung aus einer anderen Perspektive



Aziz hat eine Sprachentwicklungsverzögerung. Seit einem Jahr erhält der Dreijährige zweimal die Woche Frühförderung, abwechselnd in seiner Kita und zu Hause. Die Erfolge sind beachtlich – dank Marte Meo und der engagierten Mitarbeit der Eltern.

„Es ist schön, zu sehen, wie gut Aziz auf Marte Meo anspricht“, sagt Carola Ludowig vom Team der Heilpädagogischen Frühförderung. „Er hat sich wunderbar entwickelt. Auch und insbesondere, weil die Eltern mitmachen und bereit sind, unsere Empfehlungen anzunehmen und umzusetzen. Es ist kein riesengroßes Paket an pädagogischen Maßnahmen, vielmehr sind es „Kleinigkeiten“, die aber in der Anwendung vieles zum Positiven verändern können.“ Neben der Sprachentwicklung ist der Umgang mit Gefühlen – die Wahrnehmung, Benennung und Steuerung von Emotionen – ein weiterer Förderschwerpunkt. Der temperamentvolle kleine Junge hat Probleme mit der Impulskontrolle und Frustrationstoleranz.

Was ist Marte Meo?

„Marte Meo ist eine videogestützte Beratungsmethode. Eltern und Kinder werden im Alltag gefilmt, etwa beim gemeinsamen Spielen. In der nächsten Förderstunde sehen wir uns ausgewählte Szenen an und analysieren die Situationen. Dabei wird der Blick darauf gelenkt, welche Fähigkeiten das Kind hat und was die Eltern gut machen. Es werden immer



„Aziz hat sich wunderbar entwickelt“: Carola Ludowig vom Team der Heilpädagogischen Frühförderung.

die positiven Handlungen hervorgehoben. Mit Marte Meo möchten wir Eltern dazu ermutigen, Entwicklungsprozesse bei ihrem Kind voranzutreiben“, erklärt Ludowig.

Bilder sagen mehr als tausend Worte

„Der Beziehungsalltag wird mit Marte Meo veranschaulicht. Die Eltern erhalten praktische Informationen, keine abstrakten wissenschaftlichen Erklärungen“, betont Ludowig. Der Einsatz der Kamera sei jedoch nur ein Aspekt von Marte Meo und vielfach erst der zweite Schritt. „Frühförderung läuft ja immer spielerisch ab. Wir puzzeln oder basteln, vertiefen uns in ein Holz-Memory oder rollen den Ball zu – schon dabei setze ich Marte Meo-Elemente ein. Ich folge in freien Spielsituationen immer der Initiative des Kindes. Aziz darf beispielsweise mitbestimmen, was wir spielen. Und ich biete ihm nur so viel Hilfe wie nötig. Ganz wichtig: alles benennen. Dadurch bestätige ich Aziz in seiner Aktion, gebe ihm Worte, für das, was er tut. Dazu gehört auch das korrektive Feedback; dabei wiederhole ich seine Äußerungen korrekt, ohne auf seinen Fehler hinzuweisen. Das Entscheidende ist, dem Kind inhaltliches Feedback zu geben, ihm also zu signalisieren: Ich habe dich verstanden. Und das, was du zu sagen hast, interessiert mich. Ferner ist es wichtig, die eigenen Handlungen zu benennen, wie Anfang und Ende von Aktionen. Beispiel: Noch eine Runde spielen, dann ist Schluss. Vorhersehbarkeit hilft dem Kind. Und: Handlungsalternativen aufzeigen. Der Kernpunkt ist, wie können wir auf Aktionen des Kindes, sei es auf der Handlungs-, Sprach- oder Gefühlsebene, so reagieren, dass es etwas dabei lernt.“



Fröhlich und entspannt spielt Aziz mit seiner Mutter und der Schwester; die drei haben es sich im Wohnzimmer auf dem Teppich gemütlich gemacht. Ein schönes Bild, eingefangen von der Kamera. Das Video zeigt, wie gut sich der Dreijährige entwickelt hat. Aziz drückt sich jetzt mit Worten aus, er spricht sogar schon die ersten Fünf-Wort-Sätze. „Er hat bereits deutlich besser gelernt, seine Umwelt wahrzunehmen und gut mit ihr in Kontakt zu treten, er kommuniziert, statt zu schreien“, sagt Ludowig. „Aziz wollte Kontakt mit anderen Kindern, er wusste nur nicht, wie er das machen soll. Das üben wir immer wieder.“ Und wenn den impulsiven Jungen doch mal die Gefühle überrollen, kommt er inzwischen recht schnell wieder in die Situation zurück. Seine Konzentrationsspanne steigt, er schenkt dem Memory-Spiel lange seine Aufmerksamkeit und ist danach mit Begeisterung dabei, am Papier zu reißen und es aufzukleben. Mit kleinen Stickern verziert Aziz das Kunstwerk – und schenkt es am Ende der Förderstunde stolz seiner Mutter.

Das sagt die Mutter ...

„Die Fortschritte sind enorm“

„Vor knapp einem Jahr hat Aziz den Kindergarten gewechselt und mit der Frühförderung begonnen – seitdem ist alles deutlich besser geworden. Früher hat er gar nicht gesprochen. Aber noch mehr Sorgen hat uns sein Umgang mit anderen Kindern bereitet; in der Kita hat er viel gehauen und geschubst, sogar gebissen und getreten. Mit anderen Kindern hat er kaum gespielt. Durch den Kita-Wechsel und die Frühförderung fing Aziz plötzlich an zu sprechen. Sein Wortschatz wächst mit jedem Tag, die Fortschritte sind enorm. Er hört zu und versucht, sich zu äußern, inzwischen in ganzen Sätzen. Und er macht die Erfahrung, dass er mit Sprechen mehr erreicht als mit Hauen oder Schreien. Mittlerweile klappt es viel besser in der Gemeinschaft, er spielt mit Gleichaltrigen und weiß jetzt, wie er in Kontakt kommen und sich mit Worten ausdrücken kann. Die Frühförderung hilft ihm und uns als Eltern sehr. Insbesondere durch Marte Meo bekommen wir Anregungen, wie wir unseren Sohn noch besser unterstützen können. Es sind oft Kleinigkeiten, die auf den ersten Blick einfach erscheinen, aber sehr wirkungsvoll sind: zum Beispiel dem Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, auf seine Aktionen einzugehen, viel mit ihm zu sprechen und alles zu benennen – Aziz Fortschritte zeigen, dass Marte Meo funktioniert. Darüber hinaus nutzen wir das Angebot der Elternberatung. Bald soll die Frühförderung auf insgesamt vier Stunden pro Woche erhöht werden, das ist gut.“





Heilpädagogisches Reiten erweitert

das Angebot der Frühförderung

Heilpädagogisches Reiten ist eine besondere Förderung, die individuell an die Bedürfnisse des Kindes angepasst wird. Seit Anfang 2023 bietet die Lebenshilfe Seelze diese Therapieform an. Die Arbeit mit dem Pferd fördert das Kind ganzheitlich: körperlich, emotional, geistig und sozial.

Von Marion Krause, Heilpädagogische Frühförderung, Lebenshilfe Seelze

Die Beziehung zum Pferd spielt beim Heilpädagogischen Reiten die entscheidende Rolle. Das Lernen und die Erfahrung mit dem Pferd können sowohl einzeln als auch in der Gruppe stattfinden, wobei die persönliche und soziale Entwicklung oberstes Ziel der Förderung ist. Dabei setzen wir auf den direkten Kontakt und Umgang mit dem Pferd: durch das Pflegen des Pferdes, durch Übungen am und auf dem geführten Pferd sowie durch die Arbeit im Stall.

Durch die unterschiedlichen Gangarten, Bewegungsabläufe und seinen großen warmen Körper bietet das Pferd eine Vielzahl von natürlichen Reizen, die hervorragend für den Prozess der Förderung genutzt werden können. Pferde vermitteln Geborgenheit, laden zur Freundschaft ein, akzeptieren uns so wie wir sind und machen Lust auf Bewegung.

Das natürliche Bedürfnis mit Tieren umzugehen und der spielerische Umgang mit ihnen wird pädagogisch und therapeutisch genutzt. Der Beziehungsaufbau von Kind, Pferd und Reitpädagogin schafft Vertrauen und bildet die Basis für alle weiteren Lerninhalte. Die Freude am Pferd fördert die Motivation zu lernen. Die Kinder erweitern ihre Kompetenzen und Möglichkeiten. Sie entwickeln Stärken, Defizite werden ausgeglichen.

Durch die Erfahrung beim Heilpädagogischen Reiten werden sowohl diese Eigenschaften gestärkt als auch die Wahrnehmung geschult, die Grob- und Feinmotorik, das Gleichgewicht und die Körperwahrnehmung verbessert. Die tiefreichenden positiven Erfahrungen werden auf den Alltag übertragen. Der Beziehungsaufbau von Kind, Pferd und Reitpädagogin schafft Vertrauen und bildet die Basis für alle weiteren Lerninhalte. Gemeinsam putzen wir das Pferd,



© Pixabay/
Raquel Candia

spielen, erkunden die Natur und erleben Gemeinschaft. Ganz nebenbei erlernen die Kinder dabei alltägliche Dinge wie Farben und Formen, Zahlen und Mengen, Regelverständnis und sozialer Umgang.

Ziele des heilpädagogischen Reitens

Körperlich

Verbesserung von Gleichgewicht, Aufrichtung, Grob- und Feinmotorik, Körperschema und Koordination. Regulierung des Muskeltonus. Stärkung von Kraft und Ausdauer, Abbau von Spannungen.

Sensorisch

Bessere Wahrnehmungsverarbeitung, sowohl bei Berührungsreizen, Eigenwahrnehmung und Gleichgewichtsreizen als auch bei visuellen und auditiven Reizen.

Emotional

Stärkung des Selbstwertgefühls, Einlassen auf Nähe, Förderung von innerer Ruhe und Entspannung, Stärkung des ICH, Entwickeln von Mut und Selbstvertrauen, Abbau von Ängsten und Aggressionen.

Kognitiv

Verbesserung von Konzentration, Ausdauer und Aufmerksamkeit. Förderung der Sprachentwicklung und der Vorstellungsfähigkeit. Reizleitungen werden aktiviert, Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen gebildet.



Sozial

Kontaktbereitschaft, Beziehungsaufbau, Tierliebe, Fürsorglichkeit, Verantwortungsgefühl, Einfühlungsvermögen und Durchsetzungsfähigkeit werden gestärkt, verbale und non-verbale Kommunikation gefördert. Das Kind erfährt Grenzen und Strukturen und stärkt seine Teamfähigkeit.



info

Das Heilpädagogische Reiten wird mit Mitteln der WGH Stiftung (Wohnungsgenossenschaft Herrenhausen) gefördert. Ziel der gemeinnützigen Stiftung ist es, das soziale Engagement der WGH-Herrenhausen zu stärken, das Miteinander zu fördern und die Solidarität innerhalb einer Gemeinschaft auszubauen. Einer der Kernbereiche ist die Jugendhilfe in Form von Projektförderung.

Darum bin ich Mitglied...

»Alle reden von Inklusion – wir gestalten sie!«

Unsere Arbeit lebt auch in Zukunft vom partnerschaftlichen Zusammenwirken. Als Mitglied stärken Sie Solidarität und Selbsthilfegedanken, Inklusion und Teilhabe. Machen Sie mit.



Carsten Hahn
Teamleiter,
Mitglied seit 2005

>> Ich bin Mitglied geworden, weil ich Teil der starken Gemeinschaft sein wollte. Heute ist sie auch Ausdruck meiner Haltung. <<



Hier geht's zur Beitrittserklärung: QR-Code scannen und Mitglied werden

Simon Gippert
Gruppenleiter,
Fachkraft für Arbeitssicherheit,
Mitglied seit 2017

>> Die Lebenshilfe hat mir beruflich neue Perspektiven ermöglicht. Durch meine Mitgliedschaft identifiziere ich mich noch stärker mit dem Verein. <<

Thomas Kaptein
Ambulant Betreutes
Wohnen,
Mitglied seit 2011

>> Ich bin eingetreten, weil der Verein meine Werte vertritt und für eine gute Sache einsteht. <<



Vortrag zum Thema „Das Schutzkonzept in der Lebenshilfe Seelze“

Referentin: Sarah Westermann
Okay! Schutzkonzepte, Oldenburg

Mittwoch, 15. Mai 2024
18 bis 21 Uhr
Werk 1, Herbert-Burger-Platz 1, Seelze

Anmeldung:
Einfach den QR-Code scannen und online anmelden.



Weitere Informationen:
Claudia Wille
Innovationsmanagement
Tel.: 05137 995-125
E-Mail: claudia.wille@lebenshilfe-seelze.de

Wir sagen Danke!



DRK-Spende für Lebenshilfe Seelze: Zeichen der Verbundenheit

Das Motto „Besser zusammen“ der NDR-Benefizaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“, deren Erlös Lebenshilfe-Einrichtungen in Norddeutschland zugutekommt, hat das DRK-Letter-Seelze zu einer eigenen Aktion inspiriert. Bei seiner Weihnachtsfeier sammelte das DRK 500 Euro für die Lebenshilfe Seelze. „Mit der Spende möchten wir die Arbeit vor Ort unterstützen und zugleich die Verbundenheit zweier lokaler Einrichtungen unterstreichen“, sagte Heidi Stempor (2. v.l.) vom DRK-Teamvorstand, die den symbolischen Spendenscheck vor Weihnachten mit ihren Teamkolleginnen Karin Jendriczka und Nadine Reinke an den damaligen Werkstatteiter Jens Künzler (rechts) und seinen Nachfolger Dr. Klaus Esperschidt (Technische Leitung Geschäftsbereich Arbeit) überreichte. Wir sagen herzlichen Dank und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.



Winterzauber Holtensen: Eltern spenden 3.000 Euro

Auch wenn der Basar jetzt Winterzauber heißt und in Holtensen stattfindet: Yvonne Müller (re.) und Nicole Heins halten der Lebenshilfe die Treue. Seit mehr als 20 Jahren verkaufen die Schwestern (im Bild mit Patricia Machinek, li.) ihre in wochenlanger Heimarbeit gebastelten Eigenkreationen auf dem Traditionsevent. Ihre Wichtel- und Engelfiguren aus Rocher-Kugeln sind Kult, aber auch die selbstgemachten Marmeladen und Pralinen stehen hoch im Kurs. „Unser Stand im Foyer des Torhauses war gut besucht“, freut sich Yvonne Müller. Unterm Strich kamen rund 3.000 Euro für die Lebenshilfe zusammen.

„Vielen Dank für Ihren Einsatz. Es ist großartig, wie Sie sich mit der Lebenshilfe identifizieren und unsere Arbeit unterstützen“, freute sich Vorstand Christian Siemers. Ehrensache für die engagierten Frauen. „Wir fühlen uns mit dem Verein verbunden. Unser Bruder war bei der Lebenshilfe. Außerdem macht es uns große Freude“, sagte Heins und kündigte an: „Auch 2024 werden wir wieder dabei sein“



Folgen Sie uns auch auf Facebook und Instagram



Impressum

Blickwinkel – Magazin der Lebenshilfe Seelze e.V.

Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Seelze e.V., Herbert-Burger-Platz 1, 30926 Seelze

Verantwortlich für den Inhalt: Christian Siemers (Vorstand)

Konzeption und Objektleitung: Holger Ulrich, Ulrich Kommunikation, 30916 Isernhagen, info@u-kom.com

Redaktion: Holger Ulrich, redaktionelle Mitarbeit: Nicola Wehrbein, Anina Wille

Fotos: Nicola Wehrbein, Anina Wille, Kathrin Schumann, Lebenshilfe Seelze, iStock, pixabay

Layout & Satz: Johanna Schäfers, post@johannaschaefers.com



Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Seelze e.V.

Herbert-Burger-Platz 1

30926 Seelze

www.lebenshilfe-seelze.de